

Ausklang der Saison.

Noch tobt in den Städten der Faschingstaumel, aber schon beginnt sich, für den aufmerksamen Beobachter unverkennbar, eine gewisse Ballmüdigkeit einzuschleichen. Die Tage werden bereits länger und manchem tut es schon leid, eine durchtobte Sonnabendnacht mit einem verschlafenen Sonntag zu bezahlen, an dem die soliden Großstädter (es soll auch solche Duckmäuser geben) schon die ersten Spaziergänge in die ganz leise erwachende Natur wagen.

Die Bilanz der Saison? Aktiva und Passiva hängen ganz von der Fähigkeit des einzelnen ab, klug zu genießen und aufzuhören, wenn es am schönsten ist. Auf diese Weise schützt man sich am sichersten davor, daß auf Höhepunkte moralische Depressionen folgen. Man kann alles mitmachen, hat einmal ein bekannter Lebenskünstler gesagt, nur muß man auf eines achten, nämlich, man muß dafür sorgen, daß sich später in die Erinnerung niemals ein peinliches Gefühl einschleicht.

Dem äußeren Rahmen der Feste, insbesondere der Kostüm- und Künstlerfeste, war die wirtschaftliche Notlage nicht allzusehr anzumerken. Das ist auch durchaus verständlich, denn künstlerische Aufmachung von Saaldekorationen und Kostümen hängen durchaus nicht von wohlgefüllten Kassen ab. Mit je sparsameren Mitteln gearbeitet wird, desto frapper ist die Wirkung, eine Erfahrung, die man übrigens auch auf allen graphischen Gebieten machen kann.

Wer geht heute noch zu einem Maskenverleih-Institut und ersteht sich für teures Geld einen Raubritter, Tiroler, eine Haremsdame oder ein Rokokofräulein? Es ist geradezu verpönt, in so klassischer Aufmachung zu erscheinen, und man kann das alte Sprichwort variieren: „Zeige mir, wie du dich kostümierst, und ich werde dir sagen, was du bist.“ In diesem Winter konnte man, noch stärker als in vergangenen Jahren, die Beobachtung machen, daß Phantasie und künstlerische Gestaltungskraft zu den selbstverständlichen Voraussetzungen des gebildeten Menschen gehören, und wer in dieser Beziehung seine Ausbildung vernachlässigt hat, der holt es schleunigst nach.

Es wird ja auch heutzutage jedermann so leicht gemacht, das Zeichnen, Malen, Dekoration und überhaupt alle graphischen Künste zu lernen. Es gibt ausgezeichnete Ausbildungsinstitute, die den großen Vorteil bieten, das Kunststudium nebenberuflich ohne Rücksicht auf Alter und Wohnsitz zu betreiben. Insbesondere ist hier das ABC-Studio für Zeichnen G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 26 zu nennen, auf dessen Anzeige in dieser Nummer besonders hingewiesen sei. In einer großen Anzahl von Ländern, wie Italien, Frankreich, Schweden, England, Belgien und Holland sind Schwesterinstitute angegliedert, ein Beweis für die außerordentlichen Erfolge dieses Unterrichtssystems. Zwölf Lehrhefte führen in alle Gebiete der freien und angewandten Kunst ein, während hervorragende Künstler mit bekannten Namen die Schülerarbeiten korrigieren und zum besseren Verständnis ihren ausführlichen brieflichen Ratschlägen Skizzen aus eigener Hand beifügen. Zu den Kunstschülern des ABC-Studio gehören nicht nur jüngere Leute, die sich zum beruflichen Gebrauchsgraphiker, Modezeichner, Illustrator usw. ausbilden lassen, sondern häufig auch Damen und Herren in gereifterem Alter, denen diese Studien Ablenkung und Erholung von ihrer beruflichen Tätigkeit bieten.

Sie unterbrachen, nach einem Blick des Einverständnisses, George, der verwundert in ihre verwunderten Gesichter sah.

Was war?

Der ältere der beiden begann zu lachen, ohne daß George den Grund erriet.

Der jüngere stieß George den Absatz des Schuhs gegen die Wade. Dann stimmte er in das Lachen ein. Sie lachten, daß die leeren Wände mithallten.

„Was? Das ist ein Spaß! Jetzt kann man einmal den Richtern zeigen, was sie für Dummköpfe sind! Wir brauchen dir gar nichts zu glauben. Wir wissen ja besser darum als du. Warum? Weil wir selbst die Spitzbuben waren. Und wir wissen auch, wo das Zeug ist. Müssen allerdings einen alten Geschäftsfreund dabei verraten, dem wir es verkauft haben. Aber lieber er als du. Uns aber tut es nichts mehr, wenn wir gestehen. Wir werden ohnehin gehängt.“

George begriff langsam. Er brauchte gleichsam Zeit, um wieder auf diese Erde zurückzukehren.

Er umarmte die beiden, rieb seine Wange an den schmutzigen Bärten nicht weniger zärtlich, als er damit den Flaum von Floras Wange berührt hatte.

„Nicht den Tod hätte ich gefürchtet! Nur die Folter! Die Folter! Denn dazu habe ich keine Kraft! Und welcher Mensch hätte die Kraft? Ich hätte vielleicht Flora verraten!“

Die beiden Halbwilden freuten sich an Georges Glück, wie Väter am Glück des Sohnes. Sie streichelten ihm Schultern und Arme. Am meisten mochte es sie rühren, daß es ihnen vergönnt war, einmal im Leben auch eine gute Sache zu tun und, als von allen Ausgestoßene, doch auch einmal von einem lebendigen Menschen sich Dank zu verdienen.

Nicht eine Minute mehr wollten sie George in Furcht lassen. Nur ihr bißchen Wein zu retten galt es noch.

Sie schlugen an die Tür und schickten den Wärter fragen gehen, ob sie den Wein auch bekämen, wenn sie das ge-